

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtdirektion Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altdorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Otrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Jnh. Walter Sieke

Verantwortlich: R. Rohlfapper
Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaaltene 35 mm breite Zeilzeile 15 Pfg., für auswärtige Auftragsgeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“
„Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 70

Bad Schandau, Donnerstag, den 24. März 1927

71. Jahrgang

Rom sieht den Adria-Konflikt als beigelegt an

Rom, 23. März. In italienischen politischen Kreisen hält man den italienisch-jugoslawischen Zwischenfall für erledigt, soweit er sich in einer diplomatischen Aktion Italiens ausgewirkt hat. Die Kabinette in London, Paris und Berlin hätten die Mäßigung des italienischen Schrittes und damit indirekt die Friedensliebe Italiens zugegeben und die italienischen Klagen als begründet angesehen. Die italienische Demarche habe die Isolierung der jugoslawischen Politik gebracht, soweit sie sich gegen Albanien richtete oder darüber hinaus gegen den europäischen Frieden richtete. Eine Erhöhung des italienischen Prestiges sei eingetreten. Allgemein wird die moralische Unterstützung Englands in Rom hoch eingeschätzt und als ein neues Zeichen des Vertrauens zwischen London und Rom bewertet. Auch die Haltung der Berliner Regierung wird als unparteiisch anerkannt, und Stresemanns Rede wird im Hinblick auf Breidscheldts Angriffe sehr begrüßt. Dagegen haben die Reden Briands und Perichs nur eine kühle Aufnahme in Rom gefunden. Beide Reden könnten das italienische Mißtrauen gegen gewisse Belgrader Militärkreise und gegen gewisse Pariser antislawistische Kreise nicht zerstreuen. Von einer Völkerbundsintervention will man in Rom nichts wissen, da die letzte italienische Demarche nur den Zweck hatte, die Großmächte auf Jugoslawiens albanische Treibereien aufmerksam zu machen.

Kein bulgarisch-italienisches Abkommen gegen Jugoslawien.

Paris, 23. März. Gegenüber der Behauptung des jugoslawischen Gesandten in Paris, daß zwischen Italien und Bulgarien ein gegen Jugoslawien gerichtetes Abkommen bestehe, teilte der bulgarische Gesandte Morozoff dem Quai d'Orsay offiziell mit, daß zwischen Bulgarien und Italien kein Abkommen bestehe, das irgend eine Spitze gegen einen der Balkanstaaten habe.

Paris, 23. März. Die ruhige Beurteilung des jugoslawisch-italienischen Konfliktes hält auch heute an. Am Quai d'Orsay erwartet man eine Antwort Mussolinis, die sich damit einverstanden erklären soll, daß sowohl in Belgrad wie in Rom eine internationale Unterjochung oder eine Demarche der Mächte unternommen wird. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß eine Anrufung des Völkerbundes völlig aus dem Bereich der Möglichkeit gerückt ist. Man hält es allerdings für möglich, daß sich der Völkerbund im September mit der albanischen Frage zu befassen haben wird. Das Journal des Debats macht den Vorschlag, daß die Botschafterkonferenz, die im Jahre 1921 das albanische Statut festgelegt hat, einberufen werden soll, um ihre damalige Entscheidung zu interpretieren.

London, 23. März. Chamberlain erklärte heute im Unterhaus, daß er von dem englischen Gesandten in Belgrad einen Bericht über Jugoslawiens Rüstungsvermehrungen erhalten habe. Die jugoslawische Regierung habe betont, daß sich die Erhöhung der Heeresstärke im Rahmen des ordentlichen Heeresprogramms abwickle. Chamberlain fügte hinzu, daß er eine Völkerbundsintervention im Adria-Konflikt nicht für notwendig halte.

Chaos in Schanghai.

Das Wüten der Soldateska.

In Schanghai herrscht völliges Chaos. Der Streit breitet sich weiter aus und die bolschewistischen Einschüchterungsversuche werden immer kühner. Die chinesischen Vorarbeiter bedrohen alle Arbeiter mit dem Tode, wenn sie nicht sofort allen bolschewistischen Anordnungen Folge leisten. Die Szenen in dem chinesischen Stadtviertel Tschapei sind unbefreiend. Man hört nur Schüsse und Schreie von Frauen und Kindern, die hysterisch hin- und herlaufen. Viele Frauen sind unbekleidet, da sie von den Soldaten auf der Jagd nach Beute ihrer Kleider beraubt worden sind. Die Straßen sind mit Getöteten besät. Gegen Abend slauete die Schiebererei in dem Stadtviertel Tschapei etwas ab.

Soldaten der Schantungarmee haben einen neuen Versuch unternommen, in das internationale Viertel von Schanghai einzudringen. Hierbei kam es zu einem Feuergefecht, bei dem 20 Chinesen getötet und etwa 80 verletzt wurden. Auch zwei britische Soldaten wurden verwundet. Der britische und der chinesische Generalkonsul in Schanghai haben mit dem Führer der Kantontruppen Verbindung aufgenommen. Er versicherte, daß es seine Absicht sei, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Englische Warmmeldungen aus Schanghai.

London, 23. März. Nach den heute in London eingelaufenen Meldungen aus Schanghai beabsichtigen die Kantontruppen, nachdem die Ruhe und Ordnung in Schanghai wieder hergestellt ist, einen konzentrischen Angriff auf die ausländischen Niederlassungen. Im Zusammenhang damit soll der amerikanische Konsul bereits einen Plan ausgearbeitet haben, nach dem alle Ausländer auf Kriegsschiffen und Transportschiffen aus Schanghai fortgebracht werden sollen.

In Schanghai haben sich heute die Straßenkämpfe zwischen den Kantontruppen und verbarrichteten Ueberresten der Nordtruppen wieder verstärkt. In einer Straße wurden allein 50 Soldaten getötet. Die Kampfbezirke von Schanghai gleichen rauchenden Trümmerhaufen, aus denen erst nach und nach die Opfer der letzten drei Tage herausgeschafft werden können.

Die ausländischen Truppen in Schanghai unter englischem Kommando.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, haben sich die holländischen, portugiesischen, japanischen, amerikanischen und italienischen Kontingente in der internationalen Zone dem englischen Kommando unterstellt.

Die Kantonregierung richtet eine neue Stadtverwaltung in Schanghai ein.

Nach Meldungen aus Tokio haben die Kantontruppen in Schanghai bereits einen besonderen Stadtrat aus 19 Mitgliedern errichtet. Nach einer anderen Meldung soll der frühere kantonesische Außenminister Wu erklärt haben, daß die Ausländer in Schanghai den Chinesen die Hälfte der Sitze im Schanghai Stadtrat überlassen müßten.

Der Sonderberichterstatter der Information meldet aus Peking, daß die Führer der nordchinesischen Truppen Unterhändler zu den Südruppen entsandt haben, um über einen Waffenstillstand und eine Einigung zwischen Nord- und Südjapan zu verhandeln.

Chamberlain für friedliche Beilegung des China-Konflikts.

London, 23. März. Im Unterhaus teilte heute Chamberlain mit, daß England der Kantonregierung kein Angebot für die bedingungslose Uebergabe von Weisheit gemacht habe. Mit Bezug auf eine Rede Lord Cecilis, nach der England die Anrufung des Völkerbundes durch die Kantonregierung begrüßen würde, erklärte Chamberlain, daß England keine Einwände dagegen hätte, wenn Kanton den Chinakonflikt in Genf vorbringen würde.

Nanking wird geräumt.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist die Räumung von Nanking durch die Frauen und Kinder der Ausländer im vollen Gange. Britische und amerikanische Kriegs- und Handelsschiffe bringen sie nach Schanghai.

Ein Manifest des Kantonbefehlshabers in Schanghai.

London, 24. März. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat gestern der kantonesische Befehlshaber der Stadt, General Tai, der als gemäßigter Nationalist angesehen wird, ein Manifest an das chinesische Volk erlassen. In diesem werden die imperialistischen Fremdmächte beschuldigt, im Laufe von 80 Jahren durch die ungleichen Verträge China zu einem Vasallenstaat herabgedrückt zu haben. Nach der chinesischen Revolution von 1911 hätten diese Mächte der chinesischen Reaktion Waffen für einen 15jährigen Bürgerkrieg geliefert. Während sich die Ausländer immer wieder Sonderrechte zugesichert hätten, hätten sie das chinesische Bildungswesen und die chinesische Industrie in ihrer Entwicklung stets zu hindern gewußt. China sei endlich aufgewacht und Schanghai, das größte Handelszentrum im fernen Osten, werde nicht nur eine Hochburg des chinesischen Nationalismus, sondern auch eine starke Basis für die Weltrevolution werden. Zum Schluß fordert der General die schiedsgerichtliche Beilegung von kleinen Streitigkeiten zwischen Ausländern und Chinesen und verurteilt alle übertriebenen Streiforderungen, die nur der jungen chinesischen Industrie schaden würden.

Für eilige Leser.

* Am Dienstag abend ereignete sich in Graubünden in der Nähe von Guarda ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein Zug stieß in der Nähe des Magnacum-Tunnels auf einen Felsblock, der sich losgelöst hatte. Die Lokomotive wurde aus dem Gleis geworfen. Der Lokomotivführer wurde getötet und 6 Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

* Der Genfer Sonderberichterstatter des Temps meldet, daß man in maßgebenden Kreisen annehme, daß nach einer sehr schwierigen Aussprache die vorbereitende Abrüstungskonferenz zu einer Konvention gelangen werde, die nur einen ersten schützenden Versuch einer Abrüstungsbeschränkung darstellen könne.

* Die Botschafterkonferenz hat der Aufhebung der Militärkontrolle über Ungarn zugestimmt. Ueber diesen Beschluß beriet am Mittwoch der Außenminister Perich mit dem französischen und tschechischen Gesandten.

* Auf der Höhe von Island stießen zwei Fischerboote zusammen. Das eine sank mit seiner sieben Mann starken Besatzung.

* Drei Kommunisten drangen gestern in ein deutschpöbliches Versammlungslokal in der Fruchtstraße in Berlin ein, verletzten den Wirt durch Schläge ins Gesicht und entkamen bis auf einen, der festgenommen wurde.

* Bei einem Brückeneinsturz auf der Zeehe „Gottesegen“ in Cöttinghausen bei Dortmund wurden zwei Arbeiter schwer, zwei andere leicht verletzt.

Danzig! Danzig!

Von Dr. Franz Thierfelder-München.

Drei Wahrzeichen stehen am östlichen Himmel, der sich tief bewölkt über die Weichselmündung spannt. Der trostige Turm der Marienkirche, ein Wächter nordischer Frömmigkeit, ragt über die Lebensfrohen und eleganten Giebel der Barock- und Rokoko-Bürgerhäuser Danzigs, in denen etwas von der heiteren Freude des Südens lebendig geworden ist; wuchtig und bodenverwurzelt steht er da mit seinen strengen Backsteinmauern, die sich slavischer Augenlust unerbittlich versagen. Sein Kumpan aus alten Tagen hat sich am Wasser eingepflanzt; wer kennt nicht das breitbehäbige Krantor, von Traktormen nach Nürnberger Art flankiert, über das der alte Kran eingebaut ist? Heute wie vor einem halben Jahrtausend raffelt das Zugseil herunter und erleichtert die Rähne, die mit schwerer Tracht am Ufer anlegen; man meint, die Zeit stehe still, wenn man durch Alt-Danzig geht, denn wie heute bot sich schon vor vielen Geschlechtern der Blick dem verkrohenen Hanseaten des ausgehenden Mittelalters, wenn er am kühlen Abend auf dem statlich gemauerten Weichselufer vor seinem Haupte saß und der verdienten Ruhe genoß. Aber nein, auch hier ging der Uhrweiser nicht langsamer als anderswo, denn da ist das dritte Wahrzeichen, das sich den Steinriesen zugesellt, der große Schiffskran der Schichauerwerk. Hier reicht die Gegenwart dem Alten die Hand zum unbedinglichen Bündnisse, und weithin über das Gewirr von Masten und Schornsteinen im Hafen verläuft der stählerne Arm den unbedingten Willen der alten See- und Handelsstadt, die Meere zu befahren.

Unter diesen drei Wahrzeichen hat Danzig einen guten Kampf gekämpft, denn an diesen drei Wahrzeichen hing das Herz dieses Volkes. In ihnen wurde offenbar, was Geistes und Blutes Danzig war, diese nunderfame Stadt, die mit allen Vätern der Erde Handel trieb und sich doch nicht unterwerfen und eifersüchtig an der Eigenart ihrer Scholle festhielt. Seit sechshundert Jahren hegte deutsches Recht das Weichselbild der Stadt, und wie auch das Schicksal dieses Gemeinwesens zum Zankapfel zwischen Pomerellen und Deutschritterorden, Polen und Schweden, Frankreich und Rußland werden ließ, die Seele blieb davon unberührt. Die Seele blieb deutsch wie in kaum einer anderen Stadt des östlichen Koloniallandes, und nie wagten es die polnischen Könige, unter deren persönlicher Oberhoheit die „Freie Stadt“ jahrhundertlang stand, an den Senat anders als in deutscher (vereinzelt auch in lateinischer) Sprache zu schreiben. Ja, selbst Roman Dmowski, dem Polen seine Unabhängigkeit im gegenwärtigen Umfange fast ganz allein zu verdanken hat, Roman Dmowski, der ganz Ost- und Westpreußen auf Grund gewagtester und oft unsinniger nationaler Ansprüche in den neuen polnischen Staat einverleibt haben wollte, selbst er gab unumwunden zu, daß Danzig eine rein deutsche Stadt sei, deren Zuteilung an Polen sich wohl wirtschaftlich, aber nicht bevölkerungspolitisch begründen lasse.

Und diese Stadt Danzig ist jetzt zum ersten Male in ihrer ruhmvollen Geschichte ernstlich bedroht, aus dem deutschen Kulturkreise herausgerissen zu werden. Seit einem Jahre verdrängt und verdreifacht Polen seine Anstrengungen, die Freie, mit häßlicher Selbständigkeit ausgerüstete Stadt durch wirtschaftliche Druckmittel, unlaute Lockungen und internationale Propaganda in ihrem Bekenntnisse zum Deutschtum zu erschüttern. Unzählige Stationen kleiner und großer Niederlagen kennzeichnen den Leidensweg, den die vom Völkerbunde betreute Stadt seit Kriegsende zurückgelegt hat: vor den Augen Europas wird ihm seine Souveränität Stück für Stück entziffen, und Deutschland, allzusehr mit seinen großen und kleinen Angelegenheiten beschäftigt, findet scheinbar keine Zeit, eine großzügige Hilfeleistung zu unternehmen. In Danzig herrscht seit fünf Jahren unbestritten ein von der Warschauer Regierung mit jährlich 11 000 Pfund ausgehaltenes deutschgefehrtes Selbstblatt, die „Danziger Presse“, die das Gesicht Danzigs vor der Welt gründlich verfälscht. Reichsdeutsche, die kein Vaterland kennen, leisten willige Mitarbeit und täuschen den unbefangenen Leser über den wahren Charakter der Zeituna. Obwohl das